

Paul Gauguin, Vision nach der Predigt
(Jakobs Kampf mit dem Engel),
Pont-Aven, 1888

Das Gemälde entstand, als Gauguin im Mittelpunkt der „Schule von Pont-Aven“ stand, benannt nach dem Fischerdorf in der Bretagne. Stilistisch (konturierte Farbflächen in der Art der Glasmalerei sowie japanischer Holzschnitte) und inhaltlich repräsentiert es die Gegenbewegung zum Impressionismus: An die Stelle der äußeren Wirklichkeit tritt die innere Anschauung. Protagonistinnen dieser Art und Weise der Wahrnehmung sind Bretoninnen in ihrer traditionellen Tracht.

Das Erschleichen des Esau zugegedachten Erstgeburtssegens von seinem blinden Vater Isaak (Genesis 27) hat für Jakob *schwere Konsequenzen*: Mehr als 20 Jahre muss er in der Ferne verbringen, und er wird dort von seinem Onkel und Schwiegervater Laban betrogen.

Diese Zeit wird *gerahmt von zwei Gotteserscheinungen* in der Nacht, die eine beim Auszug aus der Heimat (Genesis 28, mit der Erde und Himmel verbindenden Leiter), die andere bei der Rückkehr, in der Szene hier. Mit diesen beiden Gottesbegegnungen erhält Jakobs gesamter Aufenthalt in der Fremde einen tieferen Sinn.

Sie sind Schlüssel-Ereignisse, die *bildhaft das Geschehen mit der Hauptfigur verdeutlichen*. Als er wegging, war er allein und erhielt bei Bet-El im Traum Gottes Zusagen, er würde seinen Weg beschützen und ihn zurückführen; Jakob macht daraufhin ein Gelübde, das er später auch erfüllt (Genesis 35).

In Genesis 32 befindet er sich *wieder in einer Notsituation*: Nur mit Gottes Hilfe ist ihm der Abschied von Laban (Genesis 31) gelungen, und er konnte seine Frauen, seine Kinder und den erworbenen Besitz mit sich nehmen; doch vor ihm liegt die Ungewissheit, wie ihn sein Zwilling Bruder Esau empfangen wird, der nach dem Betrug um den Segen sich vornahm, ihn zu töten (Genesis 27,41).

Diese schwierige Lage scheint *dreifach* in Genesis 32 durch: Zunächst will Jakob, angeregt durch das „Doppellager“ mit Gottes Boten, seinen *Tross aufteilen*; er hegt dabei die Hoffnung, im Falle von Esaus feindlichem Angriff mit einer Hälfte zu entkommen (Verse 2-9). Dann, inspiriert durch die Erkenntnis im Gebet, von Gott überreich und unverdient beschenkt worden zu sein, stellt Jakob eine „*Prozession von Geschenken*“ zusammen, mit insgesamt neun Herden. Durch sie möchte er Versöhnung „erkaufen“ und Esaus Angesicht, so wörtlich, „zudecken“ (Verse 10-22).

Diese beiden ausgedachten „Taktiken“ greifen nicht, weil *Gott* in Gestalt eines „Mannes“ in der Nacht *mit Jakob*, der allein auf der einen Seite des Jabbok (östl. Seitenfluss des Jordan; vgl. im Bild die Abgrenzung durch den Baum, sowie den Fluss im Hintergrund) zurückgeblieben ist, *zu kämpfen beginnt* (Verse 23-33). Jakob kann sich nicht vertreten lassen durch andere(s), und er kann nicht ausweichen.

Symbolisch spiegelt sich darin, dass *Leben und Glauben ein Ringen* sind, das den persönlichen Einsatz erfordert, mit Kraft, Willen, Durchhalten, usw. ... Wer so sich selber voll einbringt, kann wie Jakob erfahren, dabei zu bestehen, trotz Verletzungen (an der Hüfte, Vers 26; vgl. die verrenkte Position auf dem Gemälde), und sogar eine neue Identität zu gewinnen: Im Namen „Israel“ (gegen die in Vers 29 gegebene Erklärung bedeutet er eigentlich „Gott streitet / wird streiten“) kommt die entscheidende Wende zum Ausdruck, dass nämlich *Gott Subjekt* des Handelns ist; bei allem menschlichen Einsatz stammt das wirklich Wesentliche von ihm.

Mit dieser Begegnung gesegnet, kann Jakob Esau entgegengehen und von ihm frei geschenkte Versöhnung empfangen. *In der brüderlichen Annahme kann er erneut Gottes „Gesicht sehen“* (Genesis 33,1-16, bes. Vers 10).

Georg Fischer

